

Skript zu Baustein 4

Philosophische Texte überarbeiten

Anja Berninger & Anne Burkard
Georg-August-Universität Göttingen

Lizenz: CC BY 4.0 International (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>)

In diesem Video geht es darum, wie Sie selbstgeschriebene philosophische Texte wie Hausarbeiten oder Essays überarbeiten können. Insbesondere werden wir einige Übungen vorstellen, die Sie beim Verbessern Ihrer Argumentation unterstützen können. Es geht uns hier nicht um den sprachlichen Feinschliff oder die Rechtschreibkorrektur, sondern um größere Veränderungen an Ihrem Text, wie zum Beispiel die Überarbeitung seiner Grundstruktur oder der zentralen Argumentation.

Am besten funktionieren diese Formen der Textüberarbeitung, wenn Sie eine erste grobe Fassung zu Papier gebracht haben. Das wird häufig eine sehr unfertige und oft auch fehlerhafte Version des Textes sein. Das ist nicht schlimm, denn mehr brauchen Sie auch gar nicht, um mit dem Überarbeiten beginnen zu können. Entscheidend ist aber, dass Sie genug Zeit einplanen, um den Text nach und nach in eine abgabefertige Form zu bringen.

Einen guten Einstieg in die Textüberarbeitung finden Sie oft, indem Sie den Text erstmal einige Tage liegen lassen. Häufig erlaubt Ihnen das, einen „frischen Blick“ auf das Erarbeitete zu werfen. Vieles, was Sie vorher einfach überlesen haben, wird Ihnen mit etwas Abstand zum Schreiben plötzlich deutlich werden. Dafür kann es hilfreich sein, den Textentwurf auszudrucken, um die Struktur und nötige Überarbeitungen besser zu überblicken. Es ist eine gute Idee, sich bei einem solchen „Lesen mit Abstand“ ausführliche Notizen zu machen. Das betrifft die Textpassagen, die Ihnen noch sehr unfertig erscheinen, aber eben auch das, was Ihnen schon gut gefällt.

Häufig lähmt die Vorstellung, alles, was noch nicht so ganz stimmt, auf einmal korrigieren zu müssen. Deshalb ist ein Vorgehen in mehreren Durchgängen empfehlenswert (vgl. Murray 2001). Für argumentationszentrierte Texte sind die folgenden Schritte sinnvoll:

In einem ersten Schritt nehmen Sie den Text insgesamt in den Blick und fragen, ob es einen klaren inhaltlichen Fokus gibt, also ein zentrales Thema, um das sich alles im Text dreht. Gibt es noch Textpassagen, die nicht hierher gehören, weil sie von diesem Fokus ablenken? Oder fehlt noch etwas, um diesen Fokus deutlicher zu machen?

Dann betrachten Sie die Gliederung des Textes: Hat der Text eine klare, für die Leser:innen erkennbare Struktur? Oder muss noch etwas umgestellt werden? Sind die Absätze sinnvoll nach inhaltlichen Einheiten gesetzt?

In einem dritten Schritt richten Sie Ihre Aufmerksamkeit auf die Argumente, die Sie im Text vorbringen: Sind diese Argumente klar formuliert? Sind sowohl Prämissen als auch die (jeweilige) Konklusion explizit benannt? Wenn Sie zuvor ein Argumentationsdiagramm erstellt haben, können Sie an dieser Stelle gut noch einmal darauf zurückgreifen.

Philosophische Texte leben davon, dass die Argumente präzise formuliert sind. Deshalb sollten Sie in einem nächsten Schritt auch fragen: Ist die Wortwahl präzise oder gibt es irgendwo noch Ungenauigkeiten?

Erst dann, im letzten Überarbeitungsschritt, nehmen Sie Aspekte wie Rechtschreibung, Grammatik und Zeichensetzung in den Blick. Vernachlässigen Sie auch diesen Schritt nicht, da

Fehler die Lesbarkeit von Texten bisweilen deutlich beeinträchtigen und Sie bei benoteten Arbeiten auch Abzüge dafür erhalten können.

Manchmal ist es nicht ganz einfach, auf Distanz zum eigenen Text zu gehen. Wenn Sie den Eindruck haben, dass Ihnen das Überarbeiten nur schwer von der Hand geht, können Sie auch versuchen, die Betrachtung der Argumentation (also den dritten Schritt des eben ausgeführten Überarbeitungsprozesses) in mehreren aufeinanderfolgenden Schritten vorzunehmen. Eine sehr systematische Vorgehensweise schlagen hierzu Joseph M. Williams und Gregory G. Colomb (2003, S. 351-353) vor. Sie meinen, dass man einen argumentativen Text am besten in mehreren Schritten überarbeitet, von denen wir hier nur einige sehr wichtige herausgreifen:

1. Unterstreichen Sie zunächst die Kernthese Ihrer Arbeit. Ist diese Aussage knapp und klar in einem Satz formuliert? Kann diese Aussage wahr oder falsch sein? Wo steht die Aussage in Ihrem Text? Gemeinhin ist es eine gute Idee, sie gleich zu Beginn des Textes zu nennen.
2. Schauen Sie sich nun an, in welche größeren Abschnitte sich Ihre Arbeit unterteilen lässt. Gibt es für jeden dieser Abschnitte ebenfalls eine solche zentrale Aussage, die sich in einem Satz zusammenfassen lässt? Unterstreichen Sie auch diese und überlegen Sie, in welchem Verhältnis sie zur Kernthese des Textes steht. Untermauert die Aussage diese These? Oder präsentieren Sie hier einen wesentlichen Einwand?
3. Unterstreichen Sie nun in jedem Absatz Ihrer Arbeit alles, was Sie zur weiteren argumentativen Stützung oder auch zur Veranschaulichung dieser Thesen vorbringen (weitere Gründe bzw. Prämissen, Beispiele, ...). Gibt es Sätze oder Absätze, die nichts dazu beitragen? Wo stehen diese? Am Anfang, am Ende oder in der Mitte des Textes? Am Anfang des Textes erfüllen diese Passagen oft eine einleitende Funktion. Am Ende geht es häufig darum, ein Resümee zu ziehen. Insofern können dort solche nicht-argumentierenden Passagen durchaus sinnvoll sein. Wenn diese eher in der Mitte des Textes stehen, sollten Sie überlegen, ob sie wirklich notwendig sind. Wenn Sie nur sehr wenige Passagen unterstrichen haben, sollten Sie darüber nachdenken, ob Sie nicht noch etwas ergänzen können.

Seien Sie mutig und streichen Sie die Textpassagen, die aus argumentativer Perspektive unnötig sind, auch wenn Ihr Text dadurch erst einmal stark zusammenschmilzt. Speichern Sie sich die gestrichenen Textpassagen separat ab, damit Sie sie ggf. wieder hervorholen können. Überlegen Sie nun aus argumentativer Sicht, was man stattdessen ergänzen könnte. Wenn Ihnen nicht genug einfällt, dann nehmen Sie noch einmal Abstand zu Ihrem Text. Schreiben Sie zum Beispiel einen Dialog mit einer fiktiven Person, die dem Text kritisch gegenüber steht und schauen Sie, welche neuen Gedanken sich hier ergeben.

Wichtig ist, dass Sie sich wirklich zunächst auf die großen Themen konzentrieren. Verwechseln Sie diese Form der Textüberarbeitung nicht mit der sprachlichen Korrektur, dem Ausmerzen von Rechtschreibfehlern oder dem Finden von eleganten Formulierungen. Auch diese Aspekte sollten Sie beachten, aber erst dann, wenn Sie die großen inhaltlichen Themen abgearbeitet haben.

Eine letzte Methode, die ebenfalls sehr hilfreich ist, besteht darin, sich Feedback zum Text geben zu lassen. Sie können das natürlich einholen, indem Sie anderen ihren Text zukommen lassen und darum bitten, dass diese Rückmeldungen zum Geschriebenen geben. Allerdings ist Feedback mit einer so weitgefassten Anleitung für den Feedbackgebenden und damit für das Ergebnis häufig nicht zielführend. Besser ist es oft, genauer zu spezifizieren, zu welchen Aspek-

ten Sie gerne Rückmeldung hätten und das auch als direkte Frage zu formulieren („Ist das Argument auf S. 2 klar?“ „Findest Du, dass ich die Position von Iris Murdoch richtig zusammengefasst habe?“).

Es gibt aber auch noch andere Formen des Feedbackgebens, von denen wir hier eine vorstellen möchten, die sehr einfach und oft auch sehr erhellend ist. Diese wird im Englischen manchmal „Say-Back Method“ genannt. Für diese Form des Feedbacks brauchen Sie eine kleine Gruppe von zwei bis drei Personen. Die Texte, zu denen Feedback gegeben werden soll, werden hier *nicht* vorher herumgeschickt. Es geht einzig um den spontanen Eindruck, den ein Text hervorruft. Die Person, die gerne Feedback erhalten möchte, liest also ihren Text der Gruppe vor. Die anderen Gruppenmitglieder machen sich Notizen zu der Fragestellung, der Kernthese und dem zentralen Argument des Textes. Außerdem notieren sie, an welchen Stellen des Textes sie sich verloren gefühlt haben. Im Anschluss geben diese Personen dann wieder, was sie verstanden haben, was sie für das zentrale Argument halten und wo sie unsicher waren. Dieses Feedback ist nicht unmittelbar wertend. Die Aufgabe der Feedbackgebenden besteht nicht darin, dem Autor oder der Autorin zu sagen, was sie vermeintlich falsch oder richtig gemacht hat. Vielmehr geht es darum, ihm oder ihr zurückzuspielen, wie die Zuhörenden den Text verstanden haben. Ob man den Text so verstanden hat, wie er intendiert war, und was für die Überarbeitung daraus folgt, kann letztendlich nur der Autor bzw. die Autorin entscheiden (vgl. Elbow/Belanoff 1999, S. 12-26).

Diese Rückmeldung kann sehr instruktiv sein, wenn die feedbacknehmende Person einige Regeln beachtet. Zunächst ist es wichtig, den eigenen Text nicht zu verteidigen oder den Feedbackgebenden zu erklären, wie man ihn „eigentlich“ verstehen soll. Der Text muss ja auch später für sich sprechen können und deshalb sind gerade Missverständnisse wichtige Indikatoren dafür, wo man noch etwas verbessern muss. Deshalb ist es in der Regel viel besser, sich die Rückmeldung anzuhören und sich Notizen dazu zu machen. Erst später sollte man überlegen, was man nun mit dem Feedback macht bzw. was man in Reaktion auf dieses Feedback am Text ändern möchte. Dabei geht es nicht darum, jedes Feedback immer für bare Münze zu nehmen. Natürlich kann es auch hier aus Gründen, die gar nichts mit dem Text zu tun haben, zu Missverständnissen kommen. Allerdings sollte man die Rückmeldung auch nicht einfach wegbürsten, sondern genau schauen, ob die Ursache für Missverständnisse und Unverständnis nicht doch im Text selbst angelegt sind (vgl. Elbow/Belanoff 1999, S. 1-5).

Auf der Basis solcher Überlegungen kann man dann entscheiden, was man gerne ändern möchte. Die Feedback-Methode lässt also den Autor:innen die Hoheit über den eigenen Text. Letztendlich entscheidet also immer die schreibende Person selbst darüber, in welche Richtung der Text weiterentwickelt wird (vgl. Elbow/Belanoff 1999, S. 1-5).

Damit sind wir nun am Ende dieser Einführung angelangt. Wir hoffen, dass die einzelnen Bausteine interessant und hilfreich für Sie waren. Außerdem wünschen wir Ihnen viel Spaß und Erfolg beim weiteren Schreiben und Argumentieren sowohl im Studium als auch außerhalb.

Literatur

Elbow, Peter/Belanoff, Pat: *Sharing and Responding*, New York: Random House 1989.

Murray, Donald M.: *The Craft of Revision*, 4. Aufl., Boston: Thomson Heinle 2001.

Williams, Joseph M/Colomb, Gregory, G.: *The Craft of Argument*, 2. Aufl., New York Longman 2003